

**Abonnement :**Für 6 Monate . . 6\$000  
„ 3 Monate . . 3\$000**Anzeigen**werden billigst berechnet.  
Vorausbezahlung.**Erscheint**wöchentlich zwei Mal:  
Mittwoch u. Sonnabend.**Expedition :**

Rua da Esperança Nr. 50.

# Germania.

**Agenturen :**Santos: H. Brüggmann.  
Campinas: Martin Merbach.  
Rio Claro: Otto Jordan.  
Piracicaba: B. Vollet.  
Rio de Janeiro: C. Müller.  
Rua do Hospicio N. 91,  
Taubaté: José Maximiano de  
Carvalho.  
Curitiba:  
Doua Francisca: L. Kühne.  
Porto Alegre Gundlach & C.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

**Tannay über Zola.**

In seinen Estudos criticos widmet Alfredo d'Escragno Tannay der französischen Schule der sogenannten Naturalisten, als deren Haupt Emilio Zola zu betrachten ist, eine längere Betrachtung. Er bespricht den von diesem Schriftsteller verfassten Roman „Naná“ und lässt Styl wie Inhalt das Feuer der Kritik passiren.

Man lernt Hr. Tannay vielleicht am besten kennen, wenn man ihn selbst reden lässt. Führen wir einige Stellen seines Aufsatzes in Folgendem an:

„Fast auf einen Zug,“ sagt Tannay, „würgte ich jene 524 Seiten hinab; eine qualvolle Lektüre, voll peinlicher Vorbehalte, Ungünstigkeiten und innerlicher Beängstigungen. Und in der That, dies Schwindel erregende Durchleben niedriger und schlüpfriger Szenen; das Herumwühlen der Gedanken in den verborgenen Pfützen des Lasters; die nackte und unerträgliche Schaustellung der Prostitution, wie sie in der Gesellschaft zum herrschenden Element geworden ist; der Wirrwarr einer überladenen Wollust; das in's Kleinste gehende, unversöhnliche Studium all der Einzelheiten der moralischen Fäulnis; alles das bildet eine Serie von ekelhaften, kaum durch ein lockeres Band vereinigten Gemälden, welche das Auge der Seele mit Entsetzen und mit der Angst einer krankhaften Neugierde betrachtet, die sich nur mit unaussprechlichem Uebeln darüber weghilft. — So wenig furchtsam auch der Geist des Lesers sein mag, er hat Eile mit einem dergleichen Werke zu Ende zu kommen. Es ist die Beklemmung, der Widerwille Jemandes, der sich an einen mehr als dunkeln Ort versetzt fühlt, und er sucht, sich vor sich selbst schämend, doch wie von fremder Gewalt festgehalten, schnell alles zu sehen, um ohne zu grosses Aergerniss sich weggeben zu können und ohne gar zu viele Gründe der Reue geschöpft zu haben. Was übrig bleibt ist unsäglicher Ekel, vermischt mit Uebelkeit und Abscheu. — Von den Seiten jenes Buches löst sich etwas wie ein herber Geruch, geeignet starke Köpfe blöde zu machen, ein brechenregendes Gemisch der stärksten Aromas und jener mephitischen Ausdünstungen, welche in den Strassen volkreicher Städte die Vorübergehenden nöthigen, den Schritt zu beschleunigen, um eine weniger verpestete Luft, eine weniger mit Unreinlichkeiten geschwängerte Atmosphäre zu suchen. —

„Zola's sich hinschleppende Odyssee von Naná kann keine Lehre irgend welcher Art zurücklassen; sie wird nur moralische Uebel hervorbringen; sie ist nichts als ein Vorbeiziehen niedriger Leidenschaften, die der Trunkenheit ähneln . . . eine Orgie ohne Ende . . . ein Bacchantinnenfest, welches dem ruhigen und unparteiischen Denker wie eine dreiste Ausbeutung der Gesamtheit alles Elendes in den gesellschaftlichen Zuständen erscheint, als ein Mittel Geld, viel Geld zu gewinnen. —

„Naná ist eine giftige Pflanze . . . ist die an der Sonne der Korruption gereifte Frucht eines gigantischen Baumes, welcher seine Zweige nach allen Richtungen ausgebreitet hat, wenige nach oben, viele nach den schlüpfrigen Abgründen des tiefsten Kothes. —

„Wenn in Wirklichkeit die französische Gesellschaft die ist, welche Zola uns erkennen lässt, sobald er für Augenblicke die Augen von seiner Heroin abwendet . . . wenn in den höheren Klassen, wenn in allen Schichten des französischen Volkes nur die Triebfedern wirken, welche er uns beschreibt, dann ist Frankreich eine unrettbar verlorene Nation — fuis Galliae. —

„Französische Romanschriftsteller, ich sage nicht bessere als Zola, aber schliesslich doch patriotischer gestimmte, versuchten, das System Zola's auf Deutschland zu übertragen und gingen hin, die germanische Gesellschaft vom Gesichtspunkte der Sittenauflösung aus zu studiren. Die Bücher jedoch, welche sie lieferten, haben keinen Wiederhall gefunden, sei es, dass sie das hervorragende Merkmal literarischer Musterwerke nicht an sich trugen; oder sei es, weil ihre Autoren thatsächlich das nicht gefunden, was sie als unentbehrliches Ingredienz für die grossen Erfolge eines Skandalromanes suchten.“ —

Wir bemerken hierzu nur noch, dass Naná von Emilio Zola in Frankreich bereits über hundert Auflagen erlebt hat.

**Notizen.**

**Kaiserreise.** Der Kaiser wird am 22. d. in Begleitung der Kaiserin und Gefolge, sowie des Ackerbauministers, verschiedener Senatoren, Deputirten und anderen Personen nebst Zeitungs-Reportern eine Reise nach Campos zur Eröffnung der elektrischen Strassenbeleuchtung antreten.

Die Fahrt soll über Cantagallo, Neufreiburg, Larangeiras, Santo Antonio de Padua, S. Fidelis, per Eisenbahn und Trolly, und den Rio Parahyba hinab bis Campos mittelst Dampfer stattfinden, wobei natürlich bei verschiedenen gastfreundlichen Baronen und Commendatoren unterwegs Station gemacht werden muss. Die Reisegesellschaft wird bis zum 29. nach Rio zurückkehren.

**In der Senatssitzung** v. 16. d. ergriff Hr. Avila das Wort und wies die Unbegründetheit der Angriffe nach, die ihm von den zahlreichen Feinden, die er sich durch seine unparteiische Verwaltung zugezogen hat, zu Theil geworden sind. Unter Anderem erwies er, dass die Regierung einer besseren Fiskalisation in verschiedenen (man könnte ebensogut sagen in allen) Verwaltungszweigen bedürfe, so z. B. in der öffentlichen Beleuchtung, über welche vor ihm die Regierung beinahe jeglicher Information entbehrte. Er hatte es daher für nöthig erachtet, diesem Mangel abzuhelfen. In gleicher Weise führte er einen Wechsel in dem Personal der Eisenbahn-Fiskale herbei, welches nicht nur nicht, wie man ihn beschuldigt hat, dem Staatssäckel neue Lasten aufbürdete, sondern im Gegentheil, wie er an der Hand ministerieller Belege darthat, eine Ersparnis von 9 Prozent an Gehältern herbeiführte (ungerechnet die verschiedenen Tausend Contos, welche eine pflichttreue Inspektion und Prüfung der Einnahmen und Ausgaben der staatlich garantirten Bahnen dem Staate ersparen müssten — aber das scheint jetzt an dem allgemeinen Widerspruche der Betheiligten und ihrer Protektoren zu scheitern).

In der Sitzung der **Deputirtenkammer** vom 14. Juni fragte Hr. Andrade Figueira den Präsidenten, was eigentlich aus der üblichen Antwort des Hauses auf die kaiserliche Thronrede geworden sei. — Dieselbe scheint über der Ministerkrisis ganz in Vergessenheit gerathen zu sein. Der Präsident versprach, dass dieselbe nächstens der Kammer zur Berathung werde vorgelegt werden.

In der gleichen Sitzung geisselte Hr. Tannay die Unfähigkeit der Militärverwaltung. Er schreibt die Desorganisation, welche sich in diesem wichtigen Theile des Staatswesens zeigt, dem Umstande zu, dass an der Spitze der Verwaltung seit langer Zeit kein Fachmann als Ressortminister gestanden habe, sondern Laien, denen selbst die elementaren Kenntnisse der Kriegswissenschaft abgehen.

**FEUILLETON.****Eine Lehrerwahl vor 150 Jahren.**

(Nach einem Protokoll vom Jahre 1729.)

Nachdem auf geschehenes tödtliches Ableben des bisherigen Schulmeisters sich nur fünf Liebhaber gemeldet, so wurde zuvörderst vom Pastor loci in einer Bestunde nach Matth. 18, 19—20 die Gemeinde zu herzlicher Erbittung göttlicher Gnade zu diesem wichtigen Geschäft erinnert, sodann in der Kirche vor Augen und Ohren der ganzen Gemeinde die Singprobe mit denen Bewerbern fügenommen und nach deren Endigung dieselben im Pfarrhaus noch weiter tentiret:

1) Martiu Ott, Schuster aus A., 30 Jahre des Lebens alt, hat in der Kirch gesungen: a. Christ lag in Todesbanden etc.; b. Jesus meine Zuversicht etc.; c. Sieh, hier bin ich, Ehrenkönig etc. Hat aber noch viel Melodie zu lernen, auch könnte seine Stimme besser sein. Gelesen hat er Genesis 10, 26 bis aus, buchstabirte V. 26 bis 29. Das Lesen war angehend, im Buchstabiren machte er zwei Fehler. Dreierlei Handschrift hat er gelesen — mittelmässig; drei Fragen aus dem Verstand beantwortet — recht; aus dem Catechismo de sc. coeno (hl. Abendmahl) und die 54. Frage recitiret ohne Fehler; drei Reihen dictando geschrieben — 4 Fehler; des Rechnens ist er durchaus unerfahren.

2) Jacob Maehl, Weber aus D., hat die Fünfzig hinter sich, hat gesungen: a. O Mensch bewein dein etc.; b. Zeug ein zu deinen Thoren

etc.; c. Wer nur den lieben Gott etc. — doch Melodie ging ab in viele andere Lieder; Stimme sollte stärker sein, quicte mehrmalen, so doch nicht sein muss. Gelesen Josua 19, 1—7 mit 10 Lesefehlern, buchstabirte Jos. 18, 23—26 ohne Fehler; dreierlei Handschriften gelesen — schwach und mit Stocken; drei Fragen aus dem Verstand, hierin gab er Satisfaction. Aus dem Catech. dem Dekalog (zehn Gebote) und die 41. Frage recitiret ohne Fehler; dictando drei Reihen geschrieben — 5 Fehler; des Rechnens auch nicht kündigt.

3) Philipp Hopp, Schneider aus G., schon ein alt gebrechlicher Mann von 60 Lebensjahren, sollte lieber zu Hans geblieben sein, als sich dies vermessen. Hat gesungen: a. Ein Lämmlein geht etc.; b. Mitten wir im Leben etc. Stimme wie ein blöckend Kalb, auch öfter Malen in unrechte Lieder verfallen. Gelesen Jos. 19, 7—13 — gar jämmerlich; buchstabirte 18, 22—23 mit viel Anstossen, das grosse T., ein Stein des Anlaufens, kam endlich rüber. Drei Fragen aus dem Verstand — blieb fest sitzen. Dreierlei Handschriften gelesen, schon im Anfang gesagt, dass er des nicht erfahren sei. Dictando nur drei Wörter geschrieben — mit Mühe zu lesen. Rechnen ganz unbekannt, zählte an den Fingern wie ein klein Kind. Wurde ihm gemeldet, dass er thöricht gehandelt habe, sich zu melden, was er auch mit Thränen und Seufzen bekaunt.

4) Johann Schütt, ein Kesselflicker von allhier, hat 50 Jahre des Lebens auf Erden gewandelt, und hat gesungen: a. O Ewigkeit, du Donnerwort etc.; b. Eins ist Noth etc.; c. Liebster Jesu, wir sind etc. — mit ziemlichem Applaus. Gelesen und buchstabirte Gen. 10, 13 bis

18 auch nicht uneben. Beim Catech. bemerkte man, dass er sothanen Stücken noch nicht im exercitio stehet, Dictando drei Reihen geschrieben — ging an, was Buchstaben betrifft, doch zehu Fehler. Des Rechnens nur im Addiren erfahren.

5) Friedrich Loth, ein Unteroffizier aus Schl., so im Hochedlen von Grambow'schen Regiment den Feldzug gegen die Schweden gemacht und alldort ein Bein verloren, 45 Jahre des Lebens alt, hat gesungen: a. Christ lag in Todesbanden etc.; b. Allein Gott in der Höh' etc. — gut, starke Stimme, doch fehlt die Melodie im Ganzen, fiel einmal in ein ander Lied. Dreierlei Handschriften fertig gelesen. Gelesen und buchstabirte Gen. 10, 13—18, ging ziemlich. Catech. — wohl inne. Vier Fragen aus dem Verstand — ziemlich. Dictando drei Reihen, doch mit 8 Fehler. Rechnen — Addiren und bischen Subtrahiren inne.

Es wurde nun einmüthig davon gehalten, dass Jacob Maehl wohl der capabelste, wogegen den anderen, namentlich dem Kesselflicker, nicht zu trauen, sintemalen er viel durch die Laude streiche, dagegen der Kriegsknecht wohl die Fuchtel gegen die armen Kindlein zu stark zu gebrauchen in Verdacht zu nehmen sei, was denen mitleidigen Müttern derselben doch sehr in's Herz stechen und wehe thun könnte, auch sei zwischen rohen Soldaten und solchen Würmlein doch ein Unterschied zu setzen. Der Pastor liess nun votiren und wurde Maehl einstimmig erwählt. Da nun selber Jacob Maehl allezeit bonae famae gewesen und die ganze Gemeinde Pastorem darum bitten, so gibt auch dieser im Vertrauen auf Gottes Segen gemeldeten Maehl sein Votum ab. Nach abgelegten Votis

**Im Schoosse** des jetzigen Ministeriums soll bereits der Geist der Zwietracht herrschen. Jedes neue Ministerium bringt hierzulande herkömmlicher Weise neue Konfusion und neue Umwälzungen in die Verwaltungsmaschinerie, denn jeder der Glücklichen, die auf kürzere oder längere Zeit auf einen Ministerposten berufen werden, hat seine Hunderte von Afilhados und Anhängern, denen er einen mehr oder weniger fetten Posten verschaffen muss, und die ihm dann bei der „allgemeinen, geheimen, freien und direkten Wahl“ mit oder ohne Capangas gute Dienste leisten. Gegenwärtig können sich die Herren Minister über verschiedene Ernennungen zu Provinzialpräsidenten nicht einigen, so dass die heilige Eintracht zum Teufel zu gehen droht und einige Veränderungen im Ministerium die nicht unwahrscheinlichen Folgen sein werden.

„**Folha Nova**“ sagt: „Unser Land kann aus der schwierigen Lage, in die es durch den Egoismus seiner Politiker gerathen ist, nur dadurch herauskommen, dass es sich der Arbeit widmet. Indessen ist es die Politik aller, Unterstützung zu erbitten. Fähige Jünglinge erstreben öffentliche Aemter, statt ihre Kenntnisse der Entwicklung nuseres Landbaues oder den Eroberungen der Industrie zuzuwenden. Linkoln war, bevor er Präsident der nordamerikanischen Republik wurde, Holzhaner im Westen. Jungen Leuten, die ihn um Ausstellung baten, pflegte er zu antworten: „Gehen Sie nach dem Westen, junger Mann, gehen Sie nach dem Westen!“ — Wir haben auch unsern Westen, welcher der Arbeiter bedarf und nach dem die intelligenten Leute ihre Blicke richten sollten, statt von den Ministern die Schaffung unnützer Aemter zu verlangen, deren Zahl ungeachtet ihrer Unnützlichkeit in Folge der Ueberzahl der Bewerber fortwährend zunimmt.“

**The Rio News** bringt in N. 14 eine treffende Betrachtung über unsere finanzielle Miswirthschaft und schliesst dieselbe mit dem Citat: *Quos deus perdere vult, prius dementat* (Wen Gott verderben will, den schlägt er zuerst mit Blindheit).

**Der General-Inspektor des öffentlichen Unterrichts** veröffentlicht im „Diario official“ vom 14. ds. ein die Präparanten-Examen (exames preparatorios) gründlich reformirendes Programm. Um ein Bild von dieser „Reform“ zu geben, wollen wir die „pontos“ herausnehmen, deren Studium und Kenntniss z. B. für die Geographie verlangt wird. Für dieses Fach existiren im Ganzen 60 Pontos, von denen auf Brasilien 20 (für jede Provinz einer) kommen. Von sonstigen Ländern existiren nach diesem Programm in Amerika nur noch Chile, Peru, Argentinien, Uruguay, Paraguay und die Vereinigten Staaten. Die übrigen sind aus dem Programm gestrichen. In Europa ist Portugal, das Mutterland Brasiliens, von der Bildfläche verschwunden, denn das Programm will von dem kleinen Ländchen nichts wissen. Demselben Schicksal sind verfallen: Spanien, Belgien, Italien, Oesterreich, Griechenland, die Türkei, die Donaustaaten und Skandinavien. In Afrika,

Ozeanien und Asien sind alle selbständigen Staaten von der Liste gestrichen. Nur die russischen, holländischen und englischen Kolonien fanden Gnade vor den Augen des Hru. General-Inspektors des Unterrichts. Wahrscheinlich hat derselbe Egypten ebenfalls bereits für eine englische Kolonie gehalten, denn es fand auch Gnade. Um eine Gesamtübersicht zu geben, so handeln von Brasilien . . . . . 20 pontos  
Physische Geographie der 5 Erdtheile 11 „  
Politische Geographie verschied. Länder 9 „  
Cosmographie . . . . . 20 „

Sa. 60 pontos  
Der Herr General-Schulinspektor verdienen eine Medaille.

Der letzte **Ministerwechsel** hat wieder einmal auch einen theilweisen Wechsel im Beamtenpersonale zur Folge gehabt. So sind unter andern verschiedene Provinzial-Präsidenten abgegangen oder abgegangen worden. Nicht genug, dass jeder Parteiwechsel solche Folgen hat, so wird hierzulande selbst ein Ministerwechsel dazu ausgebeutet, persönliche Sympathien oder Antipathien zum Austrag zu bringen.

Aus dem interessanten **Relatorium**, welches Hr. Joaquim Augusto da Costa Ferreira über die europäischen Postverhältnisse veröffentlicht hat, können wir leider aus Mangel an Raum nur wenig bringen. Uebergehen kann man ein so eingehendes, von Fachkenntnissen zeugendes und wichtiges Schriftstück nicht.

„Ich kenne keine Posteinrichtung,“ sagt er, „welche sich mit der Deutschlands vergleichen liesse, sei es in Bezug auf die Grösse und Einrichtung der Gebäude und der einzelnen Repartitionen darin, sei es in Betreff der Methode, nach welcher der Dienst gehandhabt wird; in allen ist sie musterhaft.“

An anderer Stelle kommt er auf das Postalisch-telegraphische Museum in Berlin zu sprechen und erklärt es für das erste der Welt, eine Behauptung, die er durch eingehende Besprechung seines Inhalts und der Zwecke, denen dieser Inhalt dient, rechtfertigt. Zum Schluss sagt er:

„Wenn die Entwicklung der Posteinrichtungen jedes Landes, wie einige Staatsökonomien unseres Zeitalters wollen, als Norm ihrer Grösse und Entwicklung gelten darf, wenn der postalische Fortschritt die grösste Aufklärung und den besten geistigen Reichtum jedes Volkes kennzeichnet, so habe ich kein vorgeschritteneres Land kennen gelernt als Deutschland.“

Nach Deutschland lobt er am meisten Belgien. Wir kommen vielleicht gelegentlich noch auf die eine oder andere seiner geistreichen und theilweise frappirend zutreffenden Bemerkungen über die übrigen Länder zurück.

**Der Kaffee** als Handelsartikel wurde in Brasilien im Jahre 1722 bekannt. Im Jahre 1780 wurden 14 Millionen Pfund exportirt. Cuba exportirte zur selben Zeit 25 Millionen Pfd. Nach und nach wurden die Zuckerrohr- und anderen Plantagen Brasiliens in Kaffeepflanzungen verwandelt. 1830 betrug der Export schon 27,000

Tonnen, 1840 48,000 Tonnen, 1850 99,000 Tonnen und 1860 144,000 Tonnen.

**Nach offiziellen** Daten beträgt unsere jährliche Einfuhr 172,235 Contos, und die jährliche Ausfuhr 219,923 Contos, was einen Saldo von 47,688 Contos zu Gunsten des Exports ergibt. Dieser Saldo ist allerdings nur ein scheinbarer, weil die von hier nach Europa gehenden Geldsendungen nicht mitgerechnet sind. Zu diesen sind verschiedene Posten zu rechnen, unter welchen die Zahlung von Zinsen für die anserhalb kontrahirten Staatsschulden den ersten Rang einnehmen, in der Höhe von 37,500 Contos. Bei der in letzter Zeit beliebten Ventilierung der Münzfrage, ob wir unser Papiergeld mit klingender Münze vertauschen sollen, spielt dieser Geldabfluss nach Europa eine grosse Rolle. Viele Zeitungen sind gegen die Einführung klingender Münze, weil sie meinen, dass Brasilien mehr Geld nach Europa schickt, als es von dort empfängt, und dass in Folge dessen das hier geprägte Geld schnell nach Europa verschwinden und dort umgeschmolzen werden würde. Nun kann aber ein Land unmöglich mehr Geld ausgeben als überhaupt vorhanden ist. Wir haben augenblicklich kein Baargeld. Wenn es richtig wäre, dass wir jährlich 35,000 Contos mehr nach Europa senden als wir erhalten, wie eine Kollegin uns vorrechnet — auf welche Weise wird diese Summe bezahlt? Unser Papier gilt auf europäischen Märkten nicht, Gold oder Silber haben wir keins; es ist also thatsächlich unmöglich, dass wir erwähnte Summe nach Europa senden. Fällt aber dieses Defizit in unserem Geldverkehr aus, welches sind die sonstigen Gründe, die uns hindern könnten, Goldwährung einzuführen?

**S. Paulo.** Hr. Dr. Rangel Pestana erklärt in einem an die permanente Wahlkommission gerichteten Briefe, die ihm auf's Neue angetragene Kandidatur für den 1. Wahlbezirk, zur Provinzialkammer, aus Rücksicht für seine Gesundheit nicht annehmen zu können.

— Hr. Pedro Nelsen hat seinem Sklaven Robert, gebürtig aus Santos, bedingungslose Freiheit geschenkt.

Wie verlautet, hat auch Hr. Victor Nothmann seinen Sklaven, fünf an der Zahl, die Freiheit geschenkt unter der Bedingung, ihm noch drei oder vier Jahre zu dienen.

**Terrains an der Gloria.** Die unter der Bezeichnung „Chacara da Gloria“ zum Verkauf bestimmten, dem Fiskus gehörigen Terrains haben zahlreiche Meldungen und Requiriments von Reflektanten zur Folge gehabt, so dass in Wirklichkeit gar nicht alle Gesuche um Ueberlassung von Terrains hätten berücksichtigt werden können. Die Thesauraria da Fazenda macht nun bekannt, dass laut Verfügung des Finanzministers die eingereichten Gesuche unberücksichtigt bleiben und die Terrain-Lose in öffentlicher Auktion versteigert werden sollen. Auf diese Weise wird wenigstens ein unparteiisches Verfahren erzielt und die Regierung wird mehr Geld daraus lösen, als

wurde solchem der Entschluss nebst erforderlicher Erinnerung und Verhalten eröffnet, auch angezeigt, dass er flugs zuziehen solle. — Hierauf wurde bei herzlichem Segenswunsche des Pastors mit dessen und der ganzen Gemeinde Befriedigung auch beiderseitiger Einigkeit solches Protokoll verfasst und unterschrieben.

### Der Pastor von Pohra.

Der Herzog Ernst August von Sachsen-Weimar, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts (1707—1748) regierte, die Jakobskirche zu Weimar, das Schloss in Eisenach und viele Jagdschlösser baute, war ein gar gestrenger Herr, und besonders wenn es sich um die Aufrechterhaltung der Jagdgerechtheit handelte, verstand er keinen Spass. Aber einmal hat er doch Gnade vor — Vorrecht ergehen lassen. Und das kam so:

Der Pastor von Pohra hatte neben seinem eigenen Kirchlein noch das in einem benachbarten Fildorf zu versehen. An einem schönen Sonntagmorgen im Herbst geht er auch hiiüber, und da es schönes Wetter und der Richtweg über Feld nur eine Viertelstunde lang war, so geht er in Amtsnat hin. Er ist ganz in das Memoriren seiner Predigt versunken, als plötzlich dicht neben ihm ein Hase aus den Krautköpfen herausfährt, an denen er sich gütlich gethan. Wenn man solch ein wildes Gethier vor sich sieht, so zuckt es jedem, der nicht selbst ein Hasenfuss ist, in der Hand. Um wie viel mehr unserm Pastor, der, selbst ein Kind des Waldes, in seinen jungen Jahren ein gewaltiger Jäger gewesen war, und der, wie man wissen wollte, auch heute noch gut

mit der Flinte zu hautiren wusste. Plötzlich ist die Waidmannslust in ihm erwacht, und da er nichts Anderes zur Hand hat, so ergreift er die Bibel und schleudert sie, ohne dass ihm sein Thun recht zum Bewusstsein kommt, nach dem Häslein, und trifft dasselbe so glücklich oder unglücklich, dass es augenblicklich todt ist.

Als er das Thier so regungslos liegen sieht, bekommt er einen grossen Schreck, hebt mit klopfendem Herzen die Bibel wieder auf und wandert dann etwas schneller, als er sonst zu thun pflegt, wie Einer, der nicht ganz reinen Gewissens ist.

Aber die That war von Leuten im Felde gesehen worden, und bald sprach man in der ganzen Gegend von nichts, als von dem Pfarrer von Pohra, der trotz des strengen Jagdedikts auf dem Gange zur Kirche auf so merkwürdige Weise der Jagdlust gefröhnt habe, während jeder arme Mann, dem so etwas passire, wenn er das Gethier von seinem Acker vertreiben wolle, sogleich in Eisen gelegt werde. Ein alter Freund und Amtsbruder vom Nachbardorfe sagte unserm Pfarrer, wenn die Geschichte so, wie sie im Volksmunde herumgehe, an den Herzog komme, so könne das bei dessen Eifer für die Aufrechterhaltung der Jagddisziplin üble Folgen haben. Der Herr Bruder möge sich daher mit einer ganz unterthänigsten Vorstellung an den durchlauchtigsten Landesherrn wenden, dadurch könne er vielleicht noch das Schlimmste abwenden.

Gesagt, gethan. Als der Herzog nun das Schreiben in die Hände bekam, da zog er zuerst die Stirn in bedenkliche Falten. Als er aber zu Ende gelesen, da musste er ungeheuer lachen und schrieb in dieser guten Laune eigenhändig unter das Schriftstück:

„Alle Hasen, die der Pastor von Pohra mit der Bibel schießt, sind seine!“

Durch diesen Freibrief soll aber dem Hasenbestande in den Jagdgründen des Herzogs weiterhin kein besonderer Abbruch geschehen sein.

In Paris greift die **Morphiumsucht** in erschreckendem Masse um sich, so dass die Opfer in den Irrenhäusern — und auf den Kirchhöfen — schon nicht mehr zu zählen sind. Ein Apotheker, der einer Frau während der Zeit von 17 Monaten 693 Gramm Morphinum für beiläufig 1650 Francs verabfolgt hatte, wurde auf die Klage des Gatten zu 8 Tagen Gefängnis, 1000 Francs Strafe und 2000 Fr. Entschädigung an den Kläger verurtheilt. Die Frau war infolge des übertriebenen Genusses von Morphinum zuerst so unzurechnungsfähig geworden, dass sie in Modemagazinen Diebstähle beging und auf ärztliches Gutachten freigesprochen wurde, endlich aber als blödsinnig in einer Irrenanstalt untergebracht werden musste.

**Kätzchen und Kater.** Eine Mutter hob einem jungen Manne gegenüber sehr den häuslichen Sinn ihrer heirathsfähigen Tochter hervor und führte als evidentesten Beweis dafür die Thatsache an, dass sie das Kätzchen des Hauses mit der Flasche grossgezogen habe. „Guädige Frau,“ erwiderte der junge Mann, „wenn Sie wüssten, wie viele Kather ich mit der Flasche grossgezogen, Sie würden mir dieses sicher nicht gesagt haben.“

**Master Ireland,** Gouverneur von Texas, hat als Hansknecht angefangen und seine erste Wichsbürste in sein Wappen aufgenommen, wie einst ein deutscher Bischof, der Wagner gewesen ist, sein Wagehrad.

auf anderem Wege geschehen wäre, wo zuerst die „Protegiten“ (die ja hier in allen Gelegenheiten eine wichtige Rolle spielen) berücksichtigt und zufrieden gestellt worden wären.

**Mehr Tageblätter.** Wie ein hiesiges Blatt meldet, sollen in S. Paulo wieder zwei neue Tageblätter: ein liberales und ein neutrales, gegründet werden. Für das letztere werden die HH. Militão & C. genannt, welche zu diesem Zweck von Campinas gekommen sind.

**Abreise.** Am Sonntag hat der frühere Socio der Firma Lupton & C., Hr. Christian Webendorfer, eine Reise nach Deutschland angetreten. Wir wünschen ihm eine angenehme Fahrt.

**Diebe.** Am Sonntag Nachts 1 Uhr wurde in einem Hause der Travessa da Boa Vista ein Einbruchversuch gemacht, und der Dieb war bereits in's Haus gelangt; da er aber von einem der Bewohner bemerkt worden war, so ergriff er schleunigst das Hasenpanier.

Auch in der Freguezia da Consolação ist ein Individuum festgenommen, welches Nachts 10 Uhr der Chacara von D. Maria Antonia Rauos einen unberufenen Besuch abgestattet hatte.

**Ueberfahren.** Auf der Nordbahn, in der Nähe von Mogy das Cruzes, wurde ein Mann vom Abendzuge überfahren. Der Mann soll übrigeus betrunken gewesen sein.

**Eisenbahn Iguape-Itú.** Der Ackerbau-Minister hat die hiesige Präsidentur aufgefordert, sich mit dem Direktor des Eisenwerks von Ypanema zu verständigen, unter welchen Bedingungen eine Abänderung in der aufgestellten Richtung obiger Bahnlinie vorgeommen werden könne, damit die Bahn das genannte Eisenwerk berühre, was für die Entwicklung desselben doch sehr wünschbar sei. Auch soll der Präsident seine Bemühungen darauf richten, von den betr. Bahnen, auf welchen die Produkte des genannten Eisenwerkes zu transportiren sind, eine Ermässigung der Frachttarife zu erlangen.

**Rio Claro.** In der Nacht vom 13. ermordete Luiz Vianna einen gewissen Antonio de Souza aus frivolen Gründen.

Auf der Bahn nach S. Carlos, bei der Station Cuscuzero, entgleiste am 14. der Zug; doch ist Niemand dabei verunglückt.

In **Mogy-Guassú** wurde der Stations-Chef von einer Gruppe von ca. hundert Personen an der Station überfallen, gemisshandelt und gezwungen, den Ort zu verlassen.

**Campinas.** Die Unsicherheit von Leben und Eigentum in dieser gottgesegneten Provinz ist in riesigem Wachsthum begriffen. Vor einigen Tagen statteten die Liebhaber fremden Eigenthums auch dem Hempelschen Hutgeschäfte eine nächtliche Visite ab und versorgten sich mit Hüten. Sie scheinen grossen Bedarf an diesem Artikel zu haben, denn 15 Dutzend Herrenhüte im Werthe von ca. 1:200\$000 sind ihnen nicht zu viel gewesen. Dabei gingen sie beim Oeffnen der Thüren so behutsam zu Werke, dass nicht das geringste Zeichen von gewaltsamem Erbrechen wahrzunehmen war und man glauben darf, die Spekulanten haben sich vor Schluss des Geschäfts in's Haus geschlichen und verborgen, oder sie haben gute Nachschlüssel. In der darauf folgenden Nacht verweilte die Polizeipatrouille bis zum frühen Morgen in der Nähe des Etablissements. — aber die Diebe kamen nicht wieder, um noch mehr Hüte zu holen.

Wenn's in Schildberg gebrannt hat, so wird allemal den folgenden Tag Spritzenprobe abgehalten.

**Santos.** Wie dortige Blätter berichten, ist der früher in S. Paulo mit einem Lehrinstitut etablirt gewesene Hr. Canuto Thormann, welcher vor Kurzem sich nach Santos begeben hat, daselbst unter Hinterlassung von Frau und Kind spurlos verschwunden. Letztere waren im dortigen Collegio Nacional untergebracht, bis sich eine andere passende Wohnung fände. Hr. Thormann war versuchsweise in das genannte Collegio als Professor eingetreten, hatte nach einigen Tagen sich von der Direktion Gehalt geben lassen und dann entfernt, ohne von der Familie sich zu verabschieden oder sonst Notiz von sich zu geben.

Auf der **Fazenda Babylonia** haben die dort kontraktirten Kolonisten (Spauier) revoltirt.

Die **Munizipalkammer von Valença** (Prov. Rio) ist von der Regierung aufgelöst worden, weil die Vereadores systematisch nicht zur Sitzung erschienen sind.

**Cafetina.** Hr. S. S. Schindler in Rio hat ein Privileg auf die Herstellung der sog. Cafetina erworben. Es ist das ein aus Kaffeeblättern bereitetes Getränk.

**Dampfer „Santos“.** Die von uns kürzlich einem Rioer Blatt entnommene Nachricht, dass auf dem Dampfer „Santos“ (auf der letzten Reise von Rio nach Europa) das Gelbe Fieber ausgebrochen und Pastor Vorster aus Petropolis daran gestorben sei, bestätigt sich glücklicher Weise nicht.

Die in der **Schiessschule** von Campo Grande am 13. d. angestellten Versuche mit Mauser- und Gerard-Revolvern fiel ausserordentlich günstig für die Mauserwaffe aus. Auch eine neue Kanone von Krupp wurde probirt und zeigte grosse Präcision.

Die Alfandega von **Maranhão** ergab im Monat Mai d. J. eine Einnahme von 241:633\$759 Rs.

**Aus dem Gefängniss** von S. Fidelis (Prov. Rio) sind am Sonntag den 10. d., Morgens 5 Uhr, nicht weniger als 15 Gefangene auf einmal ausgebrochen. Einer der Gefangenen, ein Spanier, hatte mit Hilfe einer kleinen Feile aus einem Stück Eisenblech eine Säge gemacht, mit welcher ein die Gefangenzellen vom Korridor trennendes starkes Holzgitter durchgesägt wurde. Die Gefangenen bewaffneten sich im Korridor mit dicken Stücken Zuckerrohr, versetzten der an der Thür stehenden Schildwache einen derben Schlag über den Kopf, dass sie betäubt zu Boden sank und gelangten unbehelligt in's Freie. Als dann die übrigen 3 Soldaten, welche die Wache bildeten, nebst dem Gefängnisswärter herzuzeilten, waren die Ausreisser verschwunden. Im Ganzen befanden sich 32 Gefangene in der Cadeia.

**Rio Gr. do Sul.** Der in der Serra dos Tapes, in der Nähe des sogen. Ortes Passo dos Baños, wohnhafte Deutsche E. Falkstrupp stiess bei einer auf seinem Grundstücke, behufs Anlegung einer Schleusse, vorgenommenen Ausgrabung in der Tiefe von 3 1/2 Meteru auf eine grosse eiserne Kiste, schon sehr verrostet, welche mit drei Schlössern verahrt war und ein derbes Gewicht hatte. Nachdem er sie mit Hilfe seiner Söhne und einiger Nachbarn herausgehoben und in's Hans geschafft, öffnete er dieselbe und fand folgende Gegenstände vor: eine vollständige Rüstung aus feinstem Stahl gearbeitet, mit Gold eingelegt, einen schneidigen Degen mit goldenem Griff und dito Scheide, und mit Edelsteinen garuirt, eine kostbare Lampe von vergoldetem Silber, welche über 10 Pfd. an Gewicht hat, 4 enorme Leuchter von demselben Metall, und 1617 Gold- und Silbermünzen von verschiedenen Werthe, alle mit dem Bildniss Philipps III. und diverseu Datums. Hr. Falkstrupp hat auf seinem Terrain schon zu verschiedenen Malen bearbeitete Steine und Holzstücke vorgefunden und glaubt, dass an jener Stelle vor langen Jahren ein Jesuitenkloster existirt habe.

Neueste Nachrichten.

**Berlin, 14. Juni.** Es ist wahrscheinlich, dass die Demission des Hrn. Böttiggen als Präsident der Budget-Kommission eine Auflösung der national-liberalen Partei und eine Allianz zwischen dem Fürsten Bismarck und den Ultramontanen zur Folge haben wird.

**Paris, 15. Juni.** Einer der Insurrektions-Chefs im Süden von Oran, Namens Si-Sliman, hat sich den französ. Truppen unterworfen.

— 15. Juni. Der Senat hat das von der Deputirtenkammer beschlossene Gesetzprojekt über Civilbegräbnisse genehmigt.

Dieses Gesetz garantirt jedem Bürger die von ihm im Testament gewünschte Art und Weise seiner Beerdigung.

**London, 14. Juni.** Die Kammer der Gemeinen hat in ihrer gestrigen Sitzung ein Projekt angenommen, wodurch der Regierung die Zurückkaufung der Suez-Kanal-Aktien erleichtert werden soll.

**Loudou, 16. Juni.** Im Zululande wurde ein englischer Missionär ermordet.

**S. Petersburg, 15. Juni.** Der Kaiser Alexander hat allen auswärtigen Mächten für die bei Gelegenheit seiner Krönung ihm kundgegebenen Beweise der Sympathie seinen Dank abstatton lassen.

**Lissabon, 16. Juni.** Die Kommission der Deputirtenkammer, welche mit der Berathung des Gesetzprojektes betr. die Verfassungsrevision beauftragt war, hat ihr Gutachten abgegeben, welches zu Gunsten der Annahme des betr. Projekts lautet. Die Diskussion hierüber wurde auf künft. November verschoben.

— In Montevideo erscheint seit Anfang dieses Monats wieder ein „Deutsches Wochenblatt am Rio de La Plata“. Redaktion anonym. Verantwortlicher Herausgeber und Direktor Hr. Wilh.

J. Boeni. Das Blatt hat sich die Vereinigung des deutschen Elements und die Wahrung der Interessen desselben zum Ziele gesetzt, verfehlt aber nebenbei auch nicht, der jetzigen Regierung, resp. dem Präsidenten „Ehren-“Santos, tüchtig die Leviten zu lesen.

Wir heissen den geehrten Kollegen herzlich willkommen und wünschen ihm ein längeres Leben, als seinen Vorgängern beschieden war.

— Das in Umlauf befindliche Papiergeld der Provinzialbank von Buenos Ayres repräsentirt die Summe von 63,200 Contos, garantirt durch liegende Güter, Grundstücke, öffentliche Gebäude und kommerzielle Werthe im Gesamtbetrage von 170,000 Contos.

— Die Alfandega von Buenos Ayres ergab vom Januar bis Mai d. J. einen Ertrag von 17,000 Contos. Noch vor wenigen Jahren ergab dieselbe kaum etwas mehr als die Hälfte von dem Ertrage der Alfandega in Rio. Heute hat sie diese überholt. Der Grund ist in der Masseneinwanderung zu suchen.

— In Buenos Ayres hat der Operndirektor Ferrari eine bittere Niederlage erlitten, die ihm von den Brasilianern ebenso wie von den Argentinern, wegen seinen unverschämten, masslosen Anforderungen, von Herzen gegönnt wird. Bei der Aufführung des „Barbier von Sevilla“ im Theater Colon wurde er mit tumultuarischem Gepfeife und Trampeln herausgerufen. Er hatte sich aber schleunigst geflüchtet. Statt seiner diente indessen der Tenor Lazzarino als Sündenbock. Die Vorstellung musste wegen den Unruhen oft unterbrochen werden und ein grosser Theil des Publikums verliess vor Schluss der Oper das Theater.

(Eingesandt.)

Ueber die Verwerthung der Baron Liebig'schen Malto-Leguminose und deren Präparate

verfertigt unter Kontrolle des Erfinders von Starker & Pobuda Königl. Hoflieferanteu in Stuttgart.

Es ist uns von Seiten eines geschätzten Publikums oft und viel unterbreitet worden, dass in Betreff der Verwendung und des Verbruchs der Maltoleguminosenpräparate wissenschaftliche Analysen und Besprechungen, die für ärztliche Kreise so schätzbar, ja unumgänglich nothwendig sind, für das grosse Publikum nahezu werthlos seien, dass demselben viel mehr damit gedient sei, in bündiger Form darüber Anhaltspunkte zu bekommen, wie und in welchen Fällen, sei es im gesunden, sei es im kranken Zustande, die Maltoleguminose und deren Präparate in Anwendung zu bringen wären. Wir folgen dieser Aufforderung gern, umsolieber, als jetzt schon das reichlichste Material von ärztlichen Kreisen vorliegt, das die Beurtheilung der Anwendungsweise in den verschiedensten Krankheitsformen etc. in conciser Weise ermöglicht.

Indem wir, um nicht von vornherein zu ermüden, in Betreff der Bereitungsweise der Präparate auf das Verweisen, was hierüber auf jedem Paquet oder Bichse aufgedruckt zu finden ist, haben wir nunmehr zu besprechen, was folgt:

I. Zustände von Blutarmuth und Bleichsicht.

Hiebei haben unsere Präparate stets Vorzügliches geleistet, und zwar nicht blos

a) bei all den relativen Verarmungen des Blutes in Folge rascher Entwicklung und rapideu Wachsthums bei beiden Geschlechtern, oder in Folge gesteigerter Ansprüche an die geistigen Leistungen vor und in der Entwicklungszeit,

sondern auch b) bei Fällen wirklicher Störung des Blutlebens, die wir eben beim weiblichen Geschlecht als Bleichsucht bezeichnen und mit Recht fürchten.

Gerade hier sind ausserordentlich viel Fälle bekannt, wo längere Zeit ohne allen Erfolg Stahlpräparate etc. gereicht waren, und die hartnäckigsten Fälle in kurzer Zeit (etwa bei geringen Dosen eines Eisensalzes daneben) durch den fleissigen Gebrauch unserer Präparate zum Verschwinden und zur Heilung gebracht wurden. — Man gebe hiebei die Chocolate als erstes Frühstück mit dünner Milch oder nur mit Wasser gekocht, und im Lauf des Tages das Maltoleguminose-Mehl entweder als gesalzene Fleischbrühsuppe oder als süsse Speise mit wenig Milch bereitet.

Bei Schnilkindern möge man doch ja nicht versäumen, die Chocolate in dünner Form als Frühstück zu reichen, die betreffenden Eltern rühmen es uns laut, wie ganz anders als früher ihre Kinder zum Lernen disponirt und vorbereitet sind. (Fortsetzung folgt.)



**Der Schnelldichter.** Joseph Stohr, ein dickes, kleines Männchen, hiess in den Wiener Vorstädten der Schnelldichter. Wenn im Wirthshaus eine Pause entstand, dann stand das Männlein auf und hielt Anreden in Knittelversen. Damit schlug er sich mehr schlecht als recht durch's Leben. Er konnte zuletzt gar nicht anders mehr als in Reimen sprechen. Als er neulich wegen eines kleinen Diebstahls vor Gericht gestellt wurde und der Richter ihn fragte: „Sie heissen?“ antwortete er:

„Stelle mich ganz ergebenst vor —  
Mein Nam' ist Joseph Anton Stohr.“

Der Richter, welcher diesen Reim für einen zufälligen hielt, wurde auf die schnelldichterische Begabung des Männchens erst aufmerksam, als dieses auf die zweite Frage: „Was ist Ihre Beschäftigung?“ erwiderte:

„Bin eigentlich Schneider von Profession —  
Schnelldichter aber seit Jahren schon.“

Richter (streng): „Warum antworten Sie denn in Versen, das ist doch vor Gericht nicht Sitte?“  
Angeklagter (stotternd):

„Entschuldigen höflich, bitte recht sehr —  
Ich thu's unwillkürlich, bei meiner Ehr'.“

Richter: „Bekennen Sie sich schuldig, diesem Herrn hier ein Album gestohlen zu haben?“  
Angeklagter:

„Es ist schon möglich, es kann leicht sein —  
Zu Kopfe gestiegen war mir der Wein.“

Richter: „Also Sie wollen den Diebstahl im Rausche begangen haben?“  
Angeklagter:

„Oh, wenn ich nüchtern gewesen wär' —  
Niemals hätt' ich befeckt meine Ehr'.“

Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu drei Tagen Arrest, was diesen beim Fortgehen veranlasste, den Reim zu senzen:

„Drei Tage brummen, es ist leider kein Wahn,  
Stohr, Stohr, das hat der Wein Dir 'gethan.“

#### Briefkasten.

Wir erhielten von den HH. Dr. Ltz. 12\$, P. Nicolau Amst. 6\$.

Briefe wurden abgesandt an die HH. C. Naur., Guilh. v. G., Jac. Bmr., João Cqui, Heinr. Hrbck.

#### Versteigerungen.

Mittwoch den 20. Juni

10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Largo do Palacio 8 (Sobrado), grosse Auswahl feiner Möbel und Küchengeschirr.

11 Uhr, Rua Victoria 4 (nahe der Rua S. João), grosse Kaffeemühle und Torrador (8 Arrobas), Ladeneinrichtung, Weine in Flaschen, Wermuth, Bitter, Conserven und andere Lebensmittel.

Freitag den 22. Juni

10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Rua 7 de Abril (früher Rua da Palha) 49, Möbel und allerhand Hausrath.

Kaffeepreise in Rio am 18. Juni.

1. Sorte Gut 4\$150—4\$290 pr. 10 Ko.

1. » Ordin. 3\$470—3\$680 do.

2. » Gut 3\$060—3\$270 do.

Verkäufe am 16. 2120 Sack.

Vorrath 390,000 Sack.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Henri IV., von Havre, d. 20.

Graf Bismarck, vom Laplata, d. 21.

Abgehende Dampfer:

Tamar, nach Southampton, d. 21.

### Schnürleiber

nach Mass, für Damen, hypogastrische und hygienische **Gürtel**, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als auch zum Gebrauche nach der Niederkunft. Spezialität von Schnürleibern für Mädchen. Wäsche u. Reparatur von Schnürleibern.

**M<sup>me</sup> MARIE ESCOFFON**

Travessa do Rozario 21 A, Ecke d. Rua d. Imperatriz.

### Aufforderung.

Ersuche hiermit alle Diejenigen, welche mir über den Aufenthalt meiner Frau **Emma Piankodeli** geb. Witte, Schwester des Korbmacher Witte hier, welche mich am 7. Novbr. v. J. auf dem Grundstück des Hrn. Staudigel, Braz, verlassen hat, Aufschluss geben können, gefällige gültige Nachrichten unter meinem Namen Caixa do Correio N. 34 zukommen lassen zu wollen.

S. Paulo, 20. Juni 1883.

**Oskar Piankodeli.**

Gleichzeitig fordere ich hiermit meine Frau auf, zu mir zurückzukehren. D. Obige.

# LUPTON & C<sup>o</sup>

59 RUA DE SÃO BENTO 59  
empfehlen ihr reichhaltiges Lager direct importirter

## SCHNITT- & KURZWAAREN

und heben besonders folgende Artikel hervor:

Reinwollene Herrenkleiderstoffe, grosse Auswahl.  
Gewirkte Unterhemden und Unterhosen.  
Strümpfe und Socken, in Wolle und Baumwolle.  
Bunte Flanell-Hemden.  
Hosenträger, Shlipse, Gürtel, Handschuhe etc.  
Wasserdichte Reisetaschen, vorzügliche Qualität.  
Weisse und bunte Oberhemden.  
Leinen für Betttücher und Unterhosen.  
Leinene Damaste für Tischtücher.  
Derbes Handtuch-Leinen.  
Sopha-Teppiche, Bettdecken.

Weisse gestickte Fenster-Gardinen, das Paar von 7\$500 an.  
Frauenhemden und Unterröcke.  
Waschächte Stoffe für Hauskleider.  
Weisse Shirtings bester Qualität (Marke: Horrocks Müller & C.)  
Häkel-, Strick- und Nähgarn, Nähnadeln.  
Wollene gestrickte Tücher und Shawls.  
Wollene und leinene gestickte Tischdecken.  
Weisse und bunte Flanelle.  
Regenschirme und Kautschuk-Mäntel etc. etc.

**Reelle Bedienung. — Feste Preise.**

SÃO PAULO.

## HOTEL ALBION

5 - RUA ALEGRE - 5

Der Unterzeichnete erlaubt sich das verehrliche Publikum und besonders die Herren Reisenden auf sein in letzter Zeit bedeutend verbessertes und erweitertes Hotel aufmerksam zu machen. Dasselbe ist in nächster Nähe der Stationen der Englischen und der Sorocaba-Bahn gelegen und mit allem erforderlichen Comfort ausgestattet. Eine grosse Anzahl neu eingerichteter, freundlicher Zimmer bietet sowohl für einzelne Gäste als auch für ganze Familien ein bequemes Unterkommen. Ebenso dürften Küche und Keller im Stande sein, allen zu stellenden Anforderungen zu genügen und die Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Aufmerksame Bedienung. Sehr mässige Preise.

Frühstück: 9 Uhr Morgens. — Mittagessen: 4 Uhr Nachmittags.

Pensionisten werden zu ermässigten Preisen angenommen.

Zugleich halte meine **Kegebahn** und **Billards** zu geneigter Benutzung bestens empfohlen.

Franz Gärtner.

### RIO DE JANEIRO.

Meinen werthen Geschäftsfreunden zur gefälligen Notiznahme, dass meine

### Wein- und Delicatessen-Handlung

von der Rua d'Alfandega N. 24 nach

Rua do General Camara N. 70

verlegt worden ist, und halte mich auch ferner zu geneigten Aufträgen bestens empfohlen.

Augusto Matthiesen.

### PHARMACIA YPIRANGA

## Deutsche Apotheke

von

**G. TH. HOFFMANN**

42 - Rua Direita - 42

### GUTE TOILETT-SEIFE

pro Dutzend 500 Reis

93 Rua São Bento 93

### Kost- und Logir-Haus

Rua 25 de Março — Ecke vis-à-vis der Seckler'schen Druckerei.

Meinen verehrlichen Landsleuten bringe hierdurch zur Kenntniss, dass ich an obengenanntem Platze ein Kost- und Logir-Haus eröffnet habe. Sowohl für vorübergehend S. Paulo besuchende Reisende, als auch für längere Zeit sich aufhaltende oder in Stellung befindliche Personen stehen mehrere freundliche Zimmer zur Verfügung und bieten ein bequemes und billiges Unterkommen. Was die Küche anbetrifft, so hoffe auch damit die mich behrenden Gäste zufrieden zu stellen.

João Küper.

Eine hübsche Auswahl

### Wollener Decken, do. Unterhemden und Unterbeinkleider

empfehlte zu billigen Preisen

Otto Schloenbach.

**Vorjährige Matjes-Häringe**, à Fässchen zu 1 Dutzend 1\$200.

**Frische Häringe**, à Fässchen 2\$400.

**Italienische Salami**, à Kilo 3\$500.

empfehlte bestens

Herm. Haas.

**Gesucht** wird ein ordentliches **Mädchen** für Küche und häusliche Arbeiten. Einer Fran oder Mädchen in gesetztem Alter würde der Vorzug gegeben. Zu erfragen Rua Direita N. 30.

### PHOTOGRAPHIA GERMANIA

Rua de São Bento N. 36

In diesem Geschäft wird ein junger Mann als **Lehrling** gesucht.

Ebendasselbst braucht man eine **Köchin**.

### Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

### SANTOS

Kapitän J. Heidorn

geht am 24. Juni über Rio, Bahia und Lissabon nach

**HAMBURG.**

Der Postdampfer

### CEARA'

Kapitän Hauschild

wird am 25. d. Mts. vom Süden eintreffen und geht nach möglichst kurzem Aufenthalte über Rio, Bahia und Lissabon, nach

**HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

**EDWARD JOHNSTON & C.**

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.